Sonnabend, den 18. Juli.

Thorner Zeitung.

№ 166.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 2¾ Uhr Nachmittags.

Wien, 17. Juli. Die von der Opposition der Landes-Wehrkommission erhobenen Schwierigkeiten gegen das ungarische Wehrgesetz sind beseitigt. Die Annahme des Gesetzes in der Fassung der Regierung ist gesichert.

Telegraphische Berichte.

Wien, 15. Juli. Die heutige „Abendpost" dementirt die Mittheilung des „Univers", daß der Minister des Innern, Giskra, durch ein geheimes Cirkular die Statthalter aufgefordert habe, die Gemeindevertretungen zu Adressen gegen die päpstliche Allokution zu veranlassen. Die Unterzeichnung des Postvertrages zwischen Oesterreich und der Schweiz hat heute stattgefunden; derselbe tritt voraussichtlich am 1. August d. J. in Wirksamkeit. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Patent, welches die einzelnen Landtage auf den 22. August einberuft, ferner die Entschließung des Kaisers, durch welche die Vertagung des Reichsrathes bis zum 7. Oktober verlängert wird.

Florenz, 15. Juli. Hier ist das Programm der „allgemeinen republikanischen Allianz" veröffentlicht worden. Das Programm beschränkt sich einstweilen auf Italien; es fordert für Italien die natürlichen Grenzen und die Vernichtung des Papstthums.

Madrid, 16. Juli. Die neuerdings auftauchenden Gerüchte, daß der Belagerungszustand in Katalonien eingeführt und ein Pronunziamento in Saragossa organisirt sei, werden amtlich dementirt.

Belgrad, 15. Juli. Der Kassationshof hat zu Mitgliedern der Vormundschaft des Fürsten Milan erwählt: Den ehemaligen Senatspräsidenten Stephan Michailovic, den ehemaligen Justizminister Georg Zenic und den ehemaligen Minister des Innern Milosfovic. Die Schlußverhandlung des Attentatsprozesses findet am 23. d. statt.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Vor einiger Zeit wurde offiziös gemeldet, der Plan, für jede Provinz Preußens einen sogenannten Provinzialfonds zu gründen, wäre keineswegs aufgegeben, sondern im Gegentheil hätte das Ministerium die sämmtlichen Provinzial-Oberbehörden zu umfänglichen Gutachten aufgefordert. Wir hören, daß es allerdings richtig ist, die eingehendsten Recherchen anzustellen, zunächst aber doch nur in der Absicht, um sich zu überzeugen, ob das Projekt, das in erster Reihe dem Minister v. Bismarck angehört, auch wirklich durchführbar ist. Der Finanzminister muß sehr viele Millionen flüssig machen, wobei er auf die allergrößten Schwierigkeiten stößt. Es kommt ferner die politische Erwägung hinzu, ob es rathsam sei, eine derartige weitgetriebene Decentralisation eintreten zu lassen, welche den Schwerpunkt der Volksvertretung auf das Empfindlichste alterirt. Werden die Provinzial-Landtage mit der Verwaltung der Fonds betraut, so sind sie und nicht mehr der allgemeine Landtag der Haupt-Faktor, und dann ist doch zu bedenken, daß das Abgeordnetenhaus nicht eher in solche Veränderung einwilligen wird, ehe wir nicht eine neue Provinzial- und Kreis-Ordnung haben. Alles in Allem betrachtet: Das Projekt ist der Durchführung noch sehr fern.

— Wir entnahmen kürzlich der „D. Volks-Ztg." die Mittheilung, daß die im Finanzministerium angestellten Berechnungen für den preußischen Staatshaushalt des Jahres 1869 ein Deficit von 6½ Millionen ergeben hätten. Wie die „Nordd. A. Zeitung" aus sicherer Quelle erfährt, ist aber die amtliche Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben-Veranschlagungen für das künftige Jahr noch nicht so weit gediehen, daß sie jetzt die Finanzlage bereits übersehen ließe, und ist jene Mittheilung hinsichtlich des angeblichen Deficits nichts als eine willkürliche, allem Anscheine nach aus den Zahlen früherer Budgets und den darüber stattgehabten öffentlichen Erörterungen combinirte Voraussetzung, die aller thatsächlichen Grundlagen entbehrt.

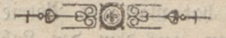
— Die raschen und siegreichen Erfolge des Feldzuges von 1866 dürften u. A. auch daraus zu ermessen

Der norddeutsche Bund.

Thiers ist nicht der Einzige, der nicht begreift, was der norddeutsche Bund ist und was aus ihm werden soll. Klagen doch selbst unsere parlamentarischen Mitschöpfer und Mitbegründer des Bundes über das Interimistische und Provisorische seines Charakters und seiner Einrichtungen. Was Wunder, daß da Fremde und Gegner des Bundes nicht wissen, was sie mit ihm anfangen sollen. Es ist nicht das Gegenwärtige, das im und für den Augenblick Geschaffene, womit sich die Menschen begnügen, sie denken auch an Morgen und die Zukunft und untersuchen deshalb die Wurzel, die Grundlage jeder Existenz. Bei dem norddeutschen Bunde finden sie nicht viel Befriedigendes, denn er ist nur die Lösung eines Problems, welches sich schon Friedrich der Große stellt und das doch nach mehr als achtzig Jahren ein anderes geworden ist und anderer Lösungen bedurfte. Bekanntlich errichtete der große König schon 1785 den Fürstenbund gegen Oesterreich, der aber kaum zu einer Lebensäußerung kam und nach des Königs Tode schnell ein unrühmliches Ende fand, denn er sollte Gegensätze und Widerströmungen ausgleichen, die auch heute noch fortdauern. Den zweiten, weit schwerern Versuch zu einem norddeutschen Bunde machte Friedrich Wilhelm III. 1806; sein Unternehmen war gegen Frankreich, gegen Oesterreich und zugleich gegen den selbst unter Napoleon's Joch und Drohungen unbezwungenen Partikularismus gerichtet, aber bei Jena wurde ihm ein schnelles Ende bereitet. Zum dritten Male setzte Friedrich Wilhelm IV. 1849 im Erfurter Parlament an, aber so schwächlich, von Anfang an so hoffnungslos, daß es keines Jenas, blos noch eines Olmütz bedurfte, um der Sache ein Ende zu machen.

Die Summe aller dieser Versuche ist der norddeutsche Bund, der den Weg der gütlichen Verhandlungen verließ, statt der Verständigung mit den drei Hauptfürsten von Sachsen, Hannover und Hessen ihre Niederwerfung und Vertreibung wählte, Oesterreich aus Deutland verdrängte, die kleinen norddeutschen Staaten zu einem engeren Bunde zwang und die übrigen deutschen Länder durch Verträge fesselte. Die Gewalt statt der Verhandlungen war das gegen die Fürsten angewendete Mittel, das Parlament wurde den Völkern geboten, und zwar der Reichstag den Norddeutschen, das Zollparlament allen übrigen außer Oesterreich, nachdem sie mehr als dreißig Jahre durch den Zollverein schon materiell an die Interessen der norddeutschen Großmacht gebunden waren. Man muß sagen, daß die politischen Hülfsmittel unserer Zeit sich zu denen Friedrichs des Großen wie Eisenbahnen zu Landstraßen verhalten. Um den Krieg von 1866 führen zu können, mußte Preußen eine Großmacht mit den strengsten Anforderungen an seine Einwohner werden, um das Parlament zu bilden, bedurfte es diesseits wie jenseits der preußischen Grenze eines Volkes, von dessen politischem Gewicht die größten Denker 1785 noch keine Ahnung hatten. In diesem Volke, in dessen Nationalbewußtsein, in seinem bewußten Streben nach großen Zielen, in seinem Verständniß der Geschichte, in seiner materiellen Arbeit und ihren Ergebnissen liegt also der wirklich neue Factor unserer Politik, mit ihm und durch ihn müssen die langsameren und mühseligeren Arbeiten vollendet werden, welche weder die Kriege Friedrichs II. noch Wilhelms I. verrichten konnten.

Die aus den drei Fürstenbündnissen gewonnene Lehre, die nicht neu und durch 1866 nur praktisch bestätigt ist, ist also, daß den Fürsten gegenüber entschlossene Kraft gezeigt werden muß, und daß die weiteren Wege die des gereiften und vorwärts drängenden Volksgeistes sind. Die Thatsachen entsprechen diesen Erfordernissen nicht, denn überall leuchtet noch eine große und tendenziöse Duldsamkeit gegen die Scheinsouverainetät kleiner norddeutscher Fürsten vor, man legt das Hauptgewicht noch immer auf die Friedrich dem Großen allein erreichbar scheinende Einheit der militärischen und diplomatischen Aktion, in zweiter Linie tritt erst das Bewußtsein der politischen Bedeutung des Zollvereins stärker heraus und diesen beiden Anschauungen entsprechen die Verfassungen des norddeutschen Bundes und des Zollparlaments. Man könnte sagen, die „sogenannten" Verfassungen, denn solche, welche kein volles Gesetzgebungsrecht haben, welche in Finanzen und Verwaltung zu Stückarbeit und Stückwerk verurtheilt sind, sind im modernen Sinne keine Verfassungen und dieser Mangel, die beschränkte Mitwirkung des Volkes an der Gestaltung des neuen Bundes in Norddeutschland, an der Zulassung und Benutzung des ganzen Volksgefühls, — dieser Mangel ist die Ursache der Halbheit, der Schwäche, in welcher die norddeutsche Bundespolitik nothwendig den Fremden und Gegnern erscheinen muß.



sen sein, daß die preußische Armee vom Tage des Beginnes der Feindseligkeiten am 16. Juni (Ueberfall der Strandbatterien bei Brunshausen und Einnahme von Stade), bis zu deren Einstellung nach dem Gefecht bei Bayreuth am 29. Juli, also während einer 44tägigen Campagne, in ihren verschiedenen Truppenverbänden bei 72 Schlachten, Gefechten und Treffen engagirt gewesen ist. Während aller dieser glorreichen Kämpfe geriethen nur 391 Preußen in feindliche Gefangenschaft und ging weder ein Geschütz noch eine Fahne verloren.

— Aus **Konstanz** wird bezüglich der Czechenwallfahrt noch Folgendes mitgetheilt: Es ist durchaus unrichtig, daß die hiesige Bürgerschaft irgend etwas gethan oder sich an etwas betheiligt, was einem feierlichen Empfange der czechischen Wallfahrer gleichsähe. Man hat zwar jede unfreundliche Demonstration sorgfältig vermieden, auch Bedacht darauf genommen, daß nicht etwa von ultramontaner Seite eine Störung versucht werden möge, aber mit gleicher Sorgfalt wurde Alles vermieden, was auf eine sympathische Haltung der Stadt hätte schließen lassen. Selbstverständlich ist es nicht Gleichgültigkeit gegen das Andenken der Märtyrer Huß und Hieronymus, was diese Haltung veranlaßte, sondern die notorisch deutschfeindliche Gesinnung und die durch keine Betheuerungen wegzubringende natürliche politische Gegnerschaft der Czechen. Daß czechenfreundliche Demonstrationen stattgefunden haben, ist allerdings richtig; dieselben sind aber nicht von den Konstanzern, sondern von den in großer Menge aus der Schweiz erschienenen benachbarten Czechen ausgegangen. Auch das ist richtig, daß die anzuerkennende anständige Haltung der Czechen und ihr eifriges Bestreben, die Neigung der Einwohnerschaft zu gewinnen, nicht ohne allen Erfolg blieben und den Abschied um ein Geringes wärmer ausfallen ließen als den — freilich überaus kühlen — Empfang; aber dabei blieb es denn auch.

— Der König empfing Gerhard Rohlfs und den Lieutenant Stumm, welche von der Expedition nach Abessinien zurückgekehrt sind. Beide Herren wurden zur königlichen Tafel geladen.

— Die Reise des Minister v. Mühler in Hannover trägt bereits Früchte. Wie man der „N.-Z." berichtet, ist der Hauptführer der lutherischen Agitation in Hannover, der vormalige Hofprediger Georgs V., Oberconsistorialrath Dr. Uhlhorn, zum Superintendenten von Hannover ernannt worden. — Ferner berichtet man der „Z. f. N." aus Lüneburg vom 12. d.: Das Cultusministerium scheint die Absicht zu haben, seinen Anschauungen über die Vorzüge streng confessioneller Gymnasien auch in der Provinz Hannover praktische Anwendung zu verschaffen. Bislang ist es actenmäßig noch nicht zur Contestation gekommen, daß z. B. das hier unter dem Patronate des Magistrats bestehende Gymnasium Johanneum ein streng confessionelles sei. In einem, wie Ihnen jüngst berichtet, im Auftrage des Ministers dem Magistrate übersandten Finanz-Etat wird dasselbe plötzlich als das „evangelische" Gymnasium Johanneum aufgeführt. Uebrigens vernehmen wir, daß der Magistrat gegen die ihm gemachte Auflage, nach dem ohne seine Mitwirkung festgestellten Etat Buch führen und Rechnung legen zu lassen, in energischer Weise remonstrirt hat.

— Zur Förderung des Projectes einer katholischen Universität haben die Ultramontanen Süddeutschlands seit einiger Zeit eine fromme Gesellschaft zusammengebracht. Dieselbe besteht aus Frauen unter dem Protectorat der heil. Katharina von Alexandrien, als der Beschützerin der Gelehrten, und des Kirchenvaters Thomas von Aquin, dem größten Gelehrten der Kirche". Bis jetzt bestehen in 16 Diöcesen „Damen-Comités". Unter dem der Mainzer finden sich die Gräfin Ida Hahn-Hahn, die Fürstin Isenburg-Birstein ꝛc. Bis Mitte Mai hatten diese 16 Damen-Curatorien 4006 Fl. zusammengebracht, worunter das Bisthum Rottenburg mit 715, Würzburg mit 618, Mainz mit 437 Fl. sich finden. Der „Vereinigung" hat man als Betriebscapital einige Ablässe verliehen, aus dem der Lohn für die dem Begriffe ächter Weiblichkeit gewiß sehr entsprechenden Bestrebungen zur Umkehr der Wissenschaft gewonnen wird. Da die letztere aber trotz alledem sich in entgegengesetzter Richtung mit Riesenschritten vorwärts bewegt, die bis jetzt zusammengeschweißte Summe auch zu dem erforderlichen Capital in einem sehr winzigen Verhältnisse steht, so wird Stillstand und Rückschritt wohl auch fürder das Erbtheil der Auserlesenen bleiben.

— Der von den Zünftlern berufene norddeutsche Handwerkertag wird etwa Mitte September in Hannover zusammentreten und sich namentlich mit Gründung eines Handwerkerbundes für Norddeutschland beschäftigen.

Ausland.

Oesterreich. In deutsch-böhmischen Kreisen wächst die Erbitterung, die seit Erlaß der Allocution überall, wo die Partei der Verfassung in der Majorität ist, sich kundgiebt, in ungewöhnlicher und unerwarteter Weise. Authentischen Berichten aus Nordböhmen zufolge sind ernstliche Gefahren für den Clerus zu besorgen, wenn er, wie dies hier und da versucht worden, die Kanzel zur gesicherten und geheiligten Stätte der Aufreizung gegen die Staatsgrundgesetze benutzen wollte. Aber hiervon abgesehen, beabsichtigen die hervorragendsten Städte, Gemeinden und Bezirksvertretungen Nordböhmens, Adressen an das Gesammtministerium zu richten, in denen energische Durchführung der Verfassung verlangt, gegen die Uebergriffe Roms und seiner Vertreter im Staate eben sowohl als dagegen protestirt wird, daß im Namen Böhmens Parteien und Fraktionen auftreten in einer Weise, welche die Verfassungsgegner unterstützt. Außer diesen Adressen werden in deutschen Volksversammlungen ähnliche Resolutionen beschlossen und hoffentlich so der Beweis geliefert, daß unsere deutsche Bevölkerung fest an der Verfassung hängt.

— Die Wiener Blätter richten ihre Aufmerksamkeit auf das Wiener Schützenfest, bei dem sie jede preußenfeindliche Demonstration vermieden wissen wollen und deshalb eine Kontrole der allzu redlustigen Festgenossen durch den Ausschuß wünschen. Gegenüber der Einwendung, daß dadurch der Redefreiheit zu nahe getreten werde, bemerkt N. F. Pr.: „Mit dem Liberalismus hat die Frage Nichts gemein, wohl aber mit dem Interesse eines friedlichen Festverlaufes ohne Mißton und Verbitterung und mit dem Interesse des Landes, dessen Bürger wir sind nnd das Frieden braucht, Frieden nach allen Seiten. Man sei unbesorgt, die Festredner werden weder polizeilich chikanirt, noch censurlich molestirt werden. Allerdings dürfte es sich aber, um verständlich zu reden, ereignen, daß Toastversuchen, ehedem Mächtigen gewidmet, die jetzt das Wörtchen „Ex" ihrem Prädikate zugefügt sehen, statt der Hochrufe der Wirbel der Festtrommeln antwortet und daß der Ausschuß durch Ermahnung und eventuell darauf folgende Unterbrechung dafür sorgt, daß nicht bei festlichem Gelage Der oder Jenem innerhalb des nordd. Bundes in contumaciam oratorisch der Garaus gemacht werde. „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern" — so prangt es an dem Hauptportale der Festhalle. Dem deutschen Volke ist dieses Fest gewidmet, mögen seine Repräsentanten hier daran festhalten. Was der Kehrbesen der Geschichte vom Stuhle der Macht hinweggefegt hat, das wird keine Festrede wieder dahin setzen, und das Fest eines großen Volkes soll nimmermehr durch Umtriebe degradirt werden. Unseren nationalen Verband wollen wir volksthümlich stärken auf diesem Feste, anderen Zwecken soll es nicht dienen."

Rußland. Der überaus freundliche Empfang, der dem neuernannten russischen Gesandten in Paris, Grafen Stackelberg, von Seiten des Kaisers Napoleon zu Theil wurde, hat bei der national-russischen Partei plötzlich das Verlangen nach dem von ihr längst ersehnten russisch-französischen Bündnisse und zugleich mit diesem Verlangen den alten Nationalhaß gegen Preußen und Deutschland wach gerufen. Die Preßorgane dieser Partei, namentlich die „Mosk. Wiedom." und der „Golos", überbieten einander ebenso an Schmeicheleien gegen Frankreich und an Anpreisungen des als Ziel aller russischen Wünsche von ihnen dargestellten französischen Bündnisses, wie an feindseligen Angriffen und Schmähungen gegen die deutsche Politik des Grafen Bismarck, vor deren Ziel sie Europa und namentlich Frankreich nicht genug warnen können. Veranlassung der besonders heftigen und wahrhaft leidenschaftlichen Angriffe gegen Deutschland gab den genannten beiden Blättern die bekannte Moltke'sche Rede, die von ihnen einer weit strengeren Kritik und weit gehäßigeren Deutungen unterzogen wurde, als selbst von gewissen französischen Blättern. Es ist zu erwarten, daß die national-russische Partei, sobald sie das Steuer der auswärtigen russischen Politik in ihre Hand bekommen hat, aus allen Kräften dahin streben wird, das ihren Eroberungsgelüsten Befriedigung verheißende Bündniß mit Frankreich zu Stande zu bringen; und daß ihr dies früher oder später gelingen wird, dafür birgt die nicht minder starke G[illegible] der Franzosen nach deutschem Gebiet. Für die deutschen Stämme muß in dieser sichern Voraussicht die dringende Mahnung liegen, alle Hindernisse, die ihrer festen Einigung unter preußischer Führung entgegenstehen, recht bald hinweg zu räumen.

Provinzielles.

Pelplin, 14. Juli. (Gr. Ges.) Ein ungetaufter Christ. Dem „Kathol. Kirchenblatt" wird von einem katholischen Militärgeistlichen aus Cöslin (Pommern) als „Unicum" gemeldet, daß sich dort ein Soldat, Füsilier vom 7. Pommerschen Inf.-Rgmt., zum Empfange des Abendmahles gemeldet habe, der nach eigener Versicherung noch nicht getauft wäre. Eidliche Erklärungen der Eltern des Soldaten, sowie die eingeholte amtliche Erklärung des Pfarrers aus dem Geburtsorte des Ungetauften haben dies bestätigt, in Folge dessen denn auch die Taufe, wobei der Hauptmann Pathenstelle vertrat, vollzogen wurde. Das „Kirchenblatt" bemerkt hierzu: Es sei gewiß einzig, daß ein preußischer Soldat, der als Christ gilt, noch nicht getauft ist, obwohl bei den Gestellungen zum Militair-Ersatzgeschäft doch ein Taufschein unbedingt verlangt werden muß." Auch w[illegible] bemerken hier gleich, wie es interessant wäre zu wissen, wie die Königl. Ersatzbehörde ohne Taufschein, und da bekanntlich in unserm Staate für Christen sogenannte Civilstandsregister Seitens der weltlichen Behörden nicht geführt werden, das militairpflichtige Alter und sonstige zuverläßige Personalien des beregten Soldaten ermittelt hat.

Dirschau, 15. Juli. D. Ztg. Die Erdarbeiten an der Dirchau-Schneidemühler Eisenbahn zwischen Lunau bei Dirschau und Swaroczin, bei welchen gegen 600 Mann beschäftigt waren, sind in diesen Tagen fast gänzlich eingestellt worden, da die Arbeiter bisauf etwa 60 wegen des zu geringen Lohnes von täglich etwa 11 Sgr. die Bauplätze verlassen haben. Allerdings sollen sie auf eine jedoch erst nach etwa 6 Wochen erfolgende Nachzahlung verwiesen sein, auf die sie in ihrer Lage selbstverständlich nicht warten können. Auch ist es eingeführt, daß bei jeder Wochenzahlung der Lohn für zwei Tage zurückbehalten wird, so daß sie um diesen nicht zu verlieren oder erst nach längerer Zeit zu empfangen, auch unter den schlechtesten Bedingungen bei dieser Arbeit zu bleiben in gewisser Weise gezwungen sind. Man sieht, daß die Lage der Arbeiter und ihrer Familien durch den Bau der Eisenbahn nicht gebessert wird.

Elbing. Abg. Lasker gedenkt im nächsten Monat auf einige Tage zum Besuch nach Elbing zu kommen.

Löbau, 14. Juli. Heute vor 8 Tagen war der Geheime Regierungs-Rath Herr Hohenfeldt aus Königsberg hier, anscheinend um die zum Neubau eines Gymnasial-Gebäudes vorhandenen res[illegible] Aussicht genommenen Plätze in Augenschein zu nehmen, hauptsächlich aber wohl um festzustellen was die hiesige Kommune, gegenüber den von unseren lieben Nachbarstädten Neumarkt und Strasburg gemachten Anerbietungen, leisten wolle und könne. Wenn man

Strasburg eine baare Summe von 30,000 Thlr. angeboten hat, Neumark aber aus eigenen Mitteln das Gebäude vollständig herstellen will, dann bleibt Löbau hiergegen zwar etwas weit zurück, es wird ber trotzdem den Vorzug erhalten, oder hat ihn ielmehr schon erhalten.

In einer außerordentlichen Sitzung, an der Herr Geheimrath Hohenfeldt Theil nahm, haben die Stadtverordneten beschlossen, dem Fiskus zu offeriren:

1. das der Kommune gehörige alte Gerichtsgebäude so lange bis das neue Gymnasial = Gebäude fertig ist.

2. den zum letzteren erforderlichen Bauplatz herzugeben oder nach Belieben des Fiskus an dem Tage, an welchem der Grundstein zum neuen Gebäude gelegt wird, 6000 Thlr. baar zu zahlen.

3. so lange bis diese 6000 Thlr., — die von der Stadt natürlich geliehen werden müssen — durch jährliche Abzahlung von 500 Thlr. amortisirt sind, also durch 12 Jahre, jährlich 150 Thlr. und dann noch bis zu 20 Jahr jährlich 300 Thlr. zu den Unterhaltungskosten des Gymnasiums herzugeben.

Es ist dies viel und das äußerste was Löbau thun kann und hat sich Herr Hohenfeldt durch Einsicht in die Vermögensverhältnisse der Kommune davon auch überzeugt.

Die Kommune wird nun noch eine hübsche Reihe von Jahren mit Schulden zu kämpfen haben, denn noch sind die Darlehne, die aufgenommen werden mußten um dem Fiskus das alte Gerichtsgebäude ab= und den Platz für das neue Gerichtsgebäude anzukaufen, noch lange nicht abgezahlt. Auch diese Schulden hat Löbau den lieben Neumärkern zu verdanken, die damals Himmel und Hölle in Bewegung setzten um das Gericht dorthin zu bekommen.

Jetzt sind die Neumärker aber auch in Schwulitäten. Im vorigen Jahre wurde ihnen von der betreffenden Behörde zugesichert, daß sie in diesem Jahre Telegraphen=Verbindung bekommen sollten. Vor einigen Tagen aber bekamen sie von der Telegraphen = Direktion die Nachricht, daß das Telegraphen=Amt mit der Post=Expedition nicht verbunden werden könne, wie dies früher beabsichtigt war, weil die Postverwaltung norddeutsch geworden, die Telegraphen=Verwaltung aber preußisch geblieben sei, daß sich die Anstellung eines besonderen Telegraphisten in Neumark aber wohl nicht verlohnen würde und deshalb aus der ganzen Sache nichts werden könne, wenn Neumark nicht selbst die Besoldung des Telegraphisten übernehmen wolle, stellte übrigens anheim einen Eingeborenen etwa einen Uhrmacher oder ähnlichen Handwerker resp. Künstler zum Telegraphisten ausbilden zu lassen. Zufällig existirt nun aber in Neumark weder ein Uhrmacher noch eine andere befähigte Person, die das Telegraphiren als Nebengeschäft übernehmen möchte und wollen die Neumärker nun eine Dame — eine Putzmacherin — zum Telegraphisten ausbilden lassen.

Sonnabend hatten wir hier starkes Gewitter mit wolkenbruchähnlichem Regen. Stellenweise sind die Wege durch das abströmende Regenwasser vollständig unfahrbar geworden. In einem 1 Meile von hier gelegenen Dorfe wurde eine Knabe, in einem anderen Dorfe ein Pferd vom Blitz erschlagen.

Königsberg, 15. Juli. Prof. Michaelis in Braunsberg, der bekannte frühere Reichstags=Abgeordnete, erläßt in der „K. H. Z." folgende Herausforderung an Carl Vogt: „Die Nachricht, daß Herr Vogt auch in Königsberg mit seinen „wissenschaftlichen" Vorträgen über „den Ursprung der Menschen" aufzutreten beabsichtige, veranlaßt mich, an die schon vor Jahren in der Schrift: der Materialismus als Köhlerglaube an die Vertreter dieser Richtung und speziell an Vogt von mir ergangene „Herausforderung zum öffentlichen „wissenschaftlichen" Kampfe zu erinnern und dieselbe hiermit zu erneuern, sei es, daß Herr Vogt den Kampf in Königsberg annehmen oder hierher herüberkommen will. Braunsberg, 11. Juli 1868."

— Bei Vertheilung der Douceurgelder für die im Jahre 1866 eroberten Geschütze, Fahnen 2c. hat vom 1. Armeekorps das 5. Ostpr.=Inf.=Reg. Nr. 41. in Königsberg für 6 Geschütze bei Königgrätz 360 Dukaten erhalten.

Lokales.

— **Communales**. Eine der wichtigsten Angelegenheiten für die städtische Verwaltung ist die am Mittwoch den 15. d. von den Stadtverordneten erörterte, resp. entschiedene Frage über die fernere Existenz der städtischen Ziegeleifabrik. Zwei Vorschläge waren, wie bekannt, zur Erledigung dieser Frage gemacht: der eine von der Ziegelei=Deputation, dem ein Gutachten des Stadtbauraths Herrn Marx zu Grunde liegt, und der zweite vom Magistrat. Der erste zielt auf eine Reform des Betriebs durch Herstellung eines Ringofens und Anschaffung einer stationären Dampfmaschine. Der zweite Vorschlag räth den Verkauf der Fabrik an.

Die städtische Ziegelei ist, so sagt das Gutachten des Herrn Bauraths den ersten Vorschlag motivirend, in Folge ihrer zeitizen, veralteten Einrichtungen kein vortheilhaftes, kein rentables Unternehmen mehr, welchem Urtheil auch zwei auswärtige, vom Genannten befragte Sachverständige vollständig beigetreten sind.

Erhebliche Mängel haben sich bei dem heutigen Betriebe der Ziegelei herausgestellt. Die Einrichtungen derselben sind veraltet und entsprechen den Fortschritten der Neuzeit in der Ziegel fabrikation nicht; — Die Oefen z. B. sind einfach, haben die primitivste Form und consumiren so viel Brennmaterial, daß die Ziegeln erheblich vertheuert werden. Ferner sind die Betriebsstellen bei der Fabrik ausgebeutet und daher die Gewinnung und Anfuhr des Thons kostspielig. Auch leidet der Betrieb dadurch, daß derselbe durch eine Verwaltungs=Deputation und nicht von einem Besitzer geleitet und überwacht wird. Alle diese Momente trugen dazu bei, daß die Ziegelei, namentlich im Verhältniß zu ihrem Anlage= und Betriebskapital seit Jahren nicht mehr rentabel war. Nach seinem Gutachten sagt Herr M. die Ueberzeugung, daß die Ziegelei in ihrer bisherigen Weise ferner nicht wird bestehen können. Macht dieselbe nicht Anstrengungen, so wird sie von der Privat=Industrie überflügelt, die zeitigen hohen Preise der Ziegelei werden nicht aufrecht erhalten werden können und damit fällt auch ihre Rentabilität.

Wie ist diesem traurigen Zustande, welcher nach sachverständigem Urtheil ohne Zweifel eintreten wird, noch rechtzeitig zu begegnen? — Durch Herstellung eines Ringofens zur Production von 2 Mill. Ziegeln nach dem Patent von Hoffmann und Licht, so sagt das Gutachten, in der Nähe der jetzigen Thongrube, ferner durch Anschaffung einer stationären Dampfmaschine zum Betriebe und endlich durch Translokation von Trockenschuppen. — Heute produzirt die Ziegelei 1 Mill. Ziegeln mit einem jährlichen Ertrag von 2500 Thlr. — Der Absatz stehe in sicherer Aussicht durch die Nachfrage der Eisenbahnverwaltung nach Ziegeln zum Bau der festen Eisenbahnbrücke und der Eisenbahnhofsgebäude bei Thorn.

Nach dem Anschlage kostet:

1. der Ringofen nebst Unkosten	11,000 Thlr.
2. Dampfmaschine, Haus, Schornstein	4000 Thlr.
3. für Translocation und Vermehrung des Inventars	3000 Thlr.
	18,000 Thlr.

Beim Ringofen werden zu 1000 Ziegeln $3^3/_{10}$ Ctr. Kohlen verbraucht und mithin, da 1000 Ziegeln heute 18 Ctr. in Anspruch nehmen, $14,^7/_{10}$ Ctr. erspart. Der Thon kostet heute $2^1/_2$ Thlr. in Folge der Translokation $1^1/_3$ Thlr., sonach werden bei 1000 Ziegeln 5 Thlr. erspart. Hievon gehen aber ab die Zinsen, die Amortisation, die Patentabgabe, so daß die Ersparniß netto $3^2/_3$ Thlr. pro Mille beträgt. Nach dieser Berechnung kann der Gewinn bei einem Absatz von 2 Mill. Ziegeln heute auf 7000 Thlr., oder nach Abzug der erhöhten Verwaltungskosten und Verlusten auf netto 6000 Thlr. p. a. veranschlagt werden. Der Gewinn kann sich indeß noch höher stellen, da in Berlin pro Mille die Herstellungskosten auf 5 Thlr. berechnet werden.

Nach obigem Anschlage würde die Durchführung des Projekts mit dem Ringofen 2c. 18,000 Thlr. in Anspruch nehmen, aber dieselbe ermäßigt sich auf 15000 Thlr. da 3000 Thlr. aus den Beständen und Materialien gedeckt werden. Diese 15,000 Thlr. sind durch eine Anleihe zu beschaffen.. (Schluß folgt.)

— †† **Schulwesen**, Preußen zählt 7272 Studenten, davon sind 51 außer=europäischer Abstammung, 189 Europäische Ausländer und 598 Deutsche fremder Staaten; also reine Preußen nur 6434. Diese letzte Zahl verglichen mit den 41,815 Gymnasiasten und 2051 Progymnasial= und 4132 Vorklassen=Schülern, ergiebt $6^1/_2$: 48 oder rund 1: 8 d. h. von 8 Gymnasiasten kommt immer nur Einer zum Studiren. —

(„Bitte, Herr Dr. Wiese, wozu lernen die 7 Anderen ihre „Fetzchen Griechisch" und „Lateinschen Plunder," wie Rückert höhnt?" —)

Realschüler giebt es 24,000 gegen 48,000 Gymnasiasten — zusammen also 72,000 Knaben, die über gewöhnliche Bürgerschulbildung und reinen Elementarunterricht hinausgehn: d. h. ungefähr 72 gegen 2000!

Realschulen 1. Ordnung besuchen 18,097; 2. Ordnung nur 1146 — zusammen 19,243;

Bürgerschulen mittler Stufe besuchen 3396 und höhere: 738 zusammen 4314 — also im Ganzen noch nicht einmal die Hälfte der Gymnasiasten — Ist diese erzwungene Gymnasialbildung von Nutzen?

— **Schulbildung**. Recruten sind im v. J. aus ganz Preußen ausgehoben: 89,431; davon waren 6485 ohne Kenntniß der deutschen Sprache und 3800 ohne jede Art von Schulbildung — also noch immer $3^3/_4$ %.

Hievon kommen auf die einzelnen Provinzen: (die erste Zahl bedeutet „mit Schulbildung," die 2. „undeutsch," die 3. „ohne jegliche Schulbildung"):

Preußen	9750 —	1203 —	1534 =	12%
Posen	3835 —	2499 —	1013 =	$13^3/_4$
Pommern	7321 —	17 —	89 =	$1^1/_2$
Schlesien	14536 —	2656 —	601 =	$3^1/_2$
Brandenburg	10909 —	1 —	90 =	$^3/_4$
Sachsen	8083 —	0 —	14 =	$^1/_4$
Westfalen	6443 —	1 —	107 =	$1^1/_2$
Rheinland	14163 —	11 —	97 =	$^3/_4$*
Hannover	5264 —	1 —	123 =	$2^3/_4$
Schleswig Holst.	4683 —	101 —	108 =	$2^1/_2$**
Hessen	2292 —	0 —	13 =	$^1/_2$
Nassau Frkf.	2143 —	0 —	7 =	$^1/_2$
Lauenburg	207 —	0 —	4 =	2

In unserer Provinz endlich steht Westpreußen noch unter Posen, Danzig (Wantrups Revier) steht am tiefsten:

Königsberg	3951 —	374 —	486 =	10, 10%
Gumbinnen	2064 —	391 —	277 =	10, 10%
Danzig	1483 —	145 —	315 =	16, 21%
Marienwerder	2252 —	293 —	456 =	15, 19.

— **Polizeibericht**. Vom 1. bis 15. Juli einschließlich sind 9 Diebstähle zur Feststellung gekommen; 7 Obdachlose, 4 Trunkene, 11 Dirnen, 9 Bettler, 6 Ruhestörer zur Verhaftung gekommen.

332 Fremde sind gemeldet wordeen.

Als gefunden sind eingeliefert, 2 Cigarrentaschen.

*) 11 Recruten sind wallonische Franzosen.

**) 101 Recruten sind Dänen. In Hannover und Westfalen ist je 1 Holländer ohne Kenntniß des Deutschen. Reindeutsch sind Sachsen und die 3 letztgenannten Provinzen. Diese haben auch die höchste im Volk verbreitetste Schulbildung.

Telegraphischer Börsen=Bericht.

Berlin, den 17. Juli. cr.

Fonds:	mattest.
Russ. Banknoten	$82^1/_8$
Warschau 8 Tage	82
Poln. Pfandbriefe 4%	$62^3/_4$
Westpreuß. do. 4%	$83^1/_4$
Posener do. neue 4%	$85^5/_8$
Amerikaner	$77^3/_8$
Oesterr. Banknoten	$89^5/_8$
Italiener	$53^3/_4$
Weizen:	
Juli	73
Roggen:	flau.
loco	$57^1/_2$
Juli	$56^3/_4$
August	52
Herbst	$50^1/_4$
Rüböl:	
loco	$9^5/_8$
Herbst	$9^5/_{12}$
Spiritus:	flau.
loco	$19^3/_8$
Juli	$18^3/_4$
Herbst	$17^1/_4$

Getreide= und Geldmarkt.

Thorn, den 17. Juli. Russische oder polnische Banknoten 82—$82^1/_4$, gleich $121^5/_6$—$121^1/_2$.

Danzig, 16 den Juli. Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, und feinglasig 119—131 pfd von 95—120 Sgr. pr. $81^5/_6$ Pfd.

Roggen, 116—121 pfd. von 70—72 Sgr. pr. $81^5/_6$ Pfd.

Gerste, 104—113 pfd. von 55—60 Sgr. pr. 72 Pfd

Erbsen 70—75 Sgr. per. 90 Pfd.,

Hafer 38—40 Sgr.

Rübsen von $80^1/_2$—$83^1/_2$ Sgr., einzelne sehr schöne Partien bis 84 Sgr bezahlt.

Spiritus nichts gehandelt.

Stettin, den 16. Juli.

Weizen loco 82—93, Juli 87, Juli=August 84, Sept.=Oktob. $75^1/_2$ Br.

Roggen loco 56—60, Juli $58^3/_4$, Juli=August $53^3/_4$

Sept.-Oktob. ..., Frühjahr 48.
Rüböl loco $9\frac{7}{12}$, Juli und Sept.-Oktob. $9\frac{1}{2}$ Br.
Spiritus loco $19\frac{1}{8}$, Juli $1\frac{..}{8}$, Sept.-Okt. $17\frac{5}{8}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 17. Juli. Temp. Wärme 16 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 3 Fuß 10 Zoll

Inserate.



Nach langem schweren Krankenlager, entschlief heute Mittags 12 Uhr, meine gute Tochter, und unsere geliebte Schwester **Amalie Brandt.** Diesen für uns so schmerzlichen Verlust theilen wir allen Freunden und Bekannten mit.

Die Beerdigung findet Montag den 20. Juli Nachmittags 6 Uhr statt.

Friede ihrer Asche.

Thorn, den 17. Juli 1868.

Wtw. Brandt,
nebst Geschwister.

Heute 6 Uhr früh, starb nach schwerem Leiden unser am 11. Juni gebornes Söhnchen, was wir tiefbetrübt unseren Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.

Danzig, den 16. Juli 1868.

Kasimir Weese und Frau.

Schlesinger's Garten.

Heute Sonnabend, den 18. d. Mts.:

GROSSES

CONCERT

von der Capelle des 8. pomm. Inf.-Regts. Nr. 61.
Anfang 7 Uhr, Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Familien von 3 Personen 5 Sgr.

Th. Rothbarth.
Capellmeister.

Sonntag, den 29. Juli **großes Concert.**

Feinsten

Kirsch- und Himbeerlimonaden-Extract

empfiehlt die Flasche mit 10 Sgr.

H. F. Braun.

Rein schmeckende

Dampf-Caffees

per Pfund 10, 12, 14 und 15 Sgr. empfiehlt

H. F. Braun.

Türkische Tafelpflaumen
à $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund;
Böhmische Pflaumen
à 2 Sgr. pro Pfund
bei **Friedr. Zeidler.**

Weißen Bruch-Reis

gut kochend, à 2 Sgr. pro Pfd., empfiehlt

Friedr. Zeidler.

Ausharffel

empfiehlt **D. Feilchenfeld** Seeglerstr.

Gut abgelagertes

Grätzer Bier

24 Fl. für 1 Thlr., das Hundert 4 Thlr. bei

Gustav Kelm.

Von heute ab **Kirschkuchen, Matzkuchen, Rollade, Fraustädter, Splitterhörner, Windbeutel** u. s. w., verschiedene Thee- und Kaffeekuchen zu haben bei

Ernst Schulze,
Neustadt Nro. 7.

Auch werden Bestellungen entgegengenommen.

Grätzer Bier gut gelagert, à 5 Thlr. pr. 100 Fl. bei **A. Mazurkiewicz.**

Amerik. Schmalz wie auch türk. Muss bei **A. Mazurkiewicz.**

Das Beste von **Matjes Heeringen** bei **A. Mazurkiewicz.**

Bestes Lager-Bier $\frac{1}{8}$ und $\frac{1}{4}$ Tonnen empfiehlt vom Eise, $\frac{1}{1}$ Tonne zu 7 Thlr. 10 Sgr.

J. Schlesinger.

Bestes Bayrisch- und Malz-Bier empfiehl à Flasche 1 Sgr. 3 Pf.

J. Schlesinger.

Herren-Hüte

in Seide, Sammet, Filz und Stoff, sowie jede beliebige Uniform-Mütze empfiehlt billigst

Adolph Cohn,
Butterstraße Nr. 90.

Eine **Nähmaschine** (Grover u. Baker) in sehr gutem Zustande ist billig zu verkaufen.

Seeglerstr. Nr. 108, 1 Treppe.

Ein alter, gut erhaltener **Kachelofen** ist zu verkaufen. **G. Hirschfeld,**
Culmerstraße.

Ein gutes zweispänniges **Fuhrwerk** ist täglich zu miethen bei

Hermann Thomas, Pfefferküchler.
Neustädter Markt Nr. 234.

Ein Paar noch wenig gebrauchte elegante **Geschirre** mit Neusilberbeschlag sind billig zu verkaufen bei

Gzimalla

Bestellungen auf

Himbeeren

werden angenommen in **Lambeck's Garten.**

Eine **Dampfdreschmaschine** von Garret in Buckau ganz neu, so wie eine sechsspännige ganz neue **Dreschmaschine** ist zu vermiethen. Erstere innerhalb vier Wochen, letztere gleich, durch **Eduard Grabe.**

Fernere ärztliche Verordnung der Hoff'schen Malz-Fabrikate.

Bad Wildungen, den 15. Mai 1868.

Sehr geehrter Herr! **Von meinem Arzte ist mir Ihr weltberühmtes Malzextract-Gesundheitsbier zum Gebrauch verordnet** und ersuche ich Sie geehrter Herr 2c.

Mogk, Kreisrichter.

Neu Hardenberg bei Müncheberg,
9. Juni 1868.

Geehrter Herr Johann Hoff! Ich wende mich wieder an Sie für meinen kranken Mann und bitte für 1 Thlr. Malzgesundheits-Chocoladenpulver auf Postvorschuß zu schicken, so eilig wie es nur sein kann; es nährt und stärkt ihn so, daß es schwer ist, ohne selbes zu bleiben 2c.

Die Frau des Webers **Friedrich Göhle.**

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malz-Fabrikaten halte ich stets Lager. **R. Werner.**

Einen **Lehrling** mosaischen Glaubens für sein Manufactur- und Tuchgeschäft sucht

J. S. Leiser in Culm.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann bei mir sofort eintreten **H. F. Braun.**

Wohnungen sind billig zu vermiethen in **Platte's Garten.**

Ein Seitenladen ist sofort zu vermiethen.
L. Sichtau. Altst. Markt Nr. 301.

Himb.-Limon.-Syrup bestens empf. von **Horstig.**

Ich wohne von jetzt ab im neuerbauten Hause des Herrn **L. Danielowski,** Baderst Nro. 55, 2 Treppen.

Dr. Kutzner.

Bis zum 4. August ist meine Wohnung wegen einer Familien-Reise geschlossen.

Kresse.

! Zur Beachtung !

Meine werthen hiesigen und auswärtigen Kunden fordere ich hiermit auf, ihre Rückstände binnen 14 Tagen an mich abzutragen, da ich sonst gerichtliche Einziehung veranlassen müßte.

Lesser Cohn.

Am 11. August

beginnt die zweite Klasse

Kgl. Preußischer 138. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$
38 Thlr.;	19 Thlr.;	$9\frac{1}{2}$ Thlr.;	$4\frac{5}{6}$ Thlr.;

$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$
$2\frac{1}{2}$ Thlr.;	$1\frac{1}{3}$ Thlr.;	20 Sgr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die

Die Staats-Effecten-Handlung
Max Meyer.
Berlin, Leipzigerstraße Nro. 94.

Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 20,000 und 10,000 Thlr.

Die von Herrn Post-Secretair **Krieg** benutzte Wohnung (3 Stuben, Küche, Keller, Bodenraum 2c.) ist vom 1. August ab zu vermiethen.

Ernst Lambeck.

---

3 Stuben, 1 Kab. verm. **H. Volkmann,** Altst. 234.

Für den israelitischen Frauenverein hierselbst, werden einige Krankenwärterinnen zu engagiren gesucht. Hierzu passende Personen melden sich bei der unterzeichneten Vorsteherin melden.

J. Sultan.

Tuchmacherstr. 186 sind 2 fr. Wohnungen, die eine best. aus 4 Zimmern und die andere aus 2 Zimmern nebst Zub. v. 1. Oct. zu verm.

Eine Stube. u Cabinet part. verm. **Herm. Cohn.**

Auf Ihr für mich höchst schmeichelhaftes Gedichtchen, das zwar nicht viel Eier werth ist, mir doch aber zeigte, in wie hohem Grade Sie sich für mich enthusiasmiren, will ich Ihnen nur andeuten, daß Leute mit großen, dicken langen rothen Nasen keine Berücksichtigung finden. — Sie können sich also von jetzt alle Mühe sparen, meine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Offen gestanden; ich habe in W. ein Herz gefunden, das mir gehört, und dem ich zum Lohne dafür auch mein Herz geschenkt habe, und werden beide Herzen später verbunden werden. **F. J.**

Es predigen:

Am 6. **Sonntage nach Trinitatis, den** 19. **Juli.**

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Superintendent Markull.
(Kollekte für den Thurmbaufonds der altst. evang. Kirche.)
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 24. Juli Herr Superintendent Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Militärgottesdienst 12 Uhr Mittags, darauf Communion Herr Garnisonprediger Eilsberger.
Nachmittags Herr Pfarrer Klebs.
Mittwoch, den 22. Juli, Abends 6 Uhr, Wochen-Andacht Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**